

Mariusz Frąckowiak

"Im Anfang war das Wort I
(Linguistische Treffen in Wrocław 8",
Iwona Bartoszewicz, Joanna Szczęk,
Artur Tworek (Hg.), Wrocław,
Dresden 2012 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 31, 308-310

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

REZENSIONEN

Iwona Bartoszewicz / Joanna Szczęk / Artur Tworek (Hg.) (2012): *Im Anfang war das Wort I (Linguistische Treffen in Wrocław 8)*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT / Dresden: Neisse Verlag. 344 S.

Der Titel „Im Anfang war das Wort“ wird zwei folgenden Bänden der Reihe *Linguistische Treffen in Wrocław* verliehen, die als ein initiiertender Bestandteil eines umfassenden linguistischen Projekts betrachtet werden. Im Rahmen dieses Vorhabens versuchen die Sprachwissenschaftler, verschiedene linguistische Forschungsbereiche in den Blick zu nehmen, ausgewählte Fragen der Sprachwissenschaft zu analysieren sowie Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Kontraste zwischen Sprachen festzustellen und zu deuten.

Der Band stellt Reflexionen der polnischen und ausländischen Linguisten dar, deren Aufmerksamkeit vornehmlich auf sprachwissenschaftliche Aspekte gerichtet wird. Erfahrungs-, Informations-, Methoden-, Literatur- sowie Meinungsaustausch und Gespräche, die auf dem Papier kodiert werden, sind für andere Forscher gewinnbringend. Dabei können die Sprachwissenschaftler ihre Überlegungen und Ergebnisse ihrer Arbeiten mit anderen vergleichen. Die vorliegende Veröffentlichung präsentiert – so wie frühere Bände – unter anderem aufschlussreiche linguistische Untersuchungsergebnisse. Der Band 8 versteht sich als eine produktive, textanalytisch stark untermauerte Fortsetzung und Ergänzung von früheren Bänden, mit denen dieser inhaltlich verbunden ist.

Der Band „Im Anfang war das Wort I“ ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden und seine Konstruktion ist gründlich durchdacht. Der Band umfasst 35 Beiträge, von denen die meisten aus Polen kommen (27 Artikel). Dann folgen drei Aufsätze aus Deutschland, zwei aus Tschechien und je eins aus Kroatien, Russland, und der Schweiz/Südafrika. Äußerst interessant konzipierte Beiträge von bekannten und angesehenen Autoren in linguistischen Kreisen werden im Folgenden erwähnt, indem sie bestimmten Forschungsdisziplinen zugeordnet werden. Dabei ist festzustellen, dass manche Texte mehr als einen wissenschaftlichen Schwerpunkt behandeln. Im vorliegenden Band werden folgende Forschungsbereiche zur Sprache gebracht: **Didaktik** („Im Anfang war keine Verbativergänzung. Schwierigkeiten bei der Interpretierung der Verbativergänzung und ihre Konsequenzen für die Didaktik“ von Edyta Błachut und Adam Gołębiowski sowie „Einfluss des Englischen beim Erlernen von Deutsch“ von Věra Höppnerová); **Etymologie** („Semantische Parallelen im Bereich des deutschen und polnischen Geruchssinnwortschatzes – etymologische Untersuchung in Anlehnung an das lexikographische Material“ von Przemysław Staniewski); **Fachsprache** („Im Anfang war das Wort: vom Fachwort zum Fachwissen“ von Sambor Gruzca); **Fremdsprachendidaktik** („Vom Wort zum Fachwort – der DaF-Unterricht als Fachsprachenunterricht in der polnischen Schule. Möglichkeiten und Grenzen“ von Małgorzata Niemiec-Knaś);

Grammatik („Zur Stellung des Lexikons in der generativen Grammatik“ von Jarosław Aptacy, „Ergänzungen, Aktanten, Angaben. Zum Valenzstatus der genannten Elemente aus kontrastiver Sicht Deutsch-Polnisch“ von Jacek Barański, „Kleine Wörter mit großer Wirkung – Funktionswörter in der zwischenmenschlichen Kommunikation“ von Joanna Golonka und „Das dänische Richtungsadverb *ud* und seine Entsprechungen im Deutschen“ von Michał Smulczyński); **Lexik** („Im Anfang war das Wort, am Ende ... die Pointe“ von Alina Jurasz und „Lexikalische Besonderheiten der Kochrezepte von Russlanddeutschen“ von Larissa Moskalyuk und Galina Moskalyuk); **Anglizismen** („Zur (Un)- Verständlichkeit von Anglizismen in der deutschen Anzeigenwerbung“ von Hanna Stypa); **Austriazismen** („... und das Wort ward weit verbreitet“ – einige Anmerkungen zur Legitimierung der Plurizentrität des Deutschen unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Schibboleths“ von Reinhold Utri); **Euphemismen** („Verhüllung und Verschleierung als relative Kategorien“ von Paweł Bąk); **Internationalismen** („Zum Einsatz von Internationalismen in der Mehrsprachigkeitsförderung“ von Aleksandra Łyp-Bielecka); **Lehnwörter** („Deutsche Lehnwörter in den „Ortyłe ossolińskie“ von Inge Bily); **Lexikographie und Lexikologie** („Das Funktionswort im Lernerwörterbuch. Möglichkeiten und Grenzen ihrer lexikographischen Beschreibung“ von Hanna Kaczmarek und „Lexikographische Werkstatt in deutsch-polnischen Wörterbüchern für den Schulgebrauch von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Teil 2 – Mikrostruktur“ von Renata Nadobnik); **Malediktologie** („HimmelHerrgottSakrament! Gopfridstutz! und Sacklzement! Vom Fluchen und Schimpfen – Malediktologische Beobachtungen“ von Ernest W.B. Hess-Lüttich); **Medien** („Muster und Variation im massenmedialen Sprach- und Bildhandeln“ von Roman Opilowski); **Mediensprache** („Im Anfang war das Wort, danach die ... geflügelten Worte. Einige Bemerkungen zur Verwendung der geflügelten Worte in den deutschen und polnischen Werbeanzeigen“ von Mariola Majnusz-Stadnik); **Metaphorik** („Metapher und Metonymie in deutschen und kroatischen Blumenbezeichnungen“ von Ljubica Kordić); **Neurowissenschaft** („Am Anfang war das Gehirn“ von Martin Lachout); **Phraseologie** („Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen – Zur Macht des Wortes in der Phraseologie“ von Anna Gondek und Joanna Szczek, „Im Anfang waren mindestens zwei Wörter – Einige Überlegungen (nicht nur) zur Mehrgliedrigkeit von Phraseologismen“ von Janusz Pociask und „(Deutsche) Phraseologie als rechtskulturelles Erbe“ von Katarzyna Siewert); **Psycholinguistik** („Das Phänomen des lexikalischen Rücktransfers im multilingualen Kopf während mündlicher Verwendung der Muttersprache“ von Zofia Chłopek); **Schreibkompetenz** („Schreiben polnische Wissenschaftler anders als ihre deutschen Kollegen? Welche Kriterien muss ein wissenschaftlicher Text in Polen erfüllen, und welche in Deutschland? Wann und wie entwickeln die deutschen und polnischen Studierenden die wissenschaftliche Textkompetenz? Vom Nutzen solcher Fragen und der Suche nach ihren Antworten“ von Agnieszka Nyenhuis sowie „Schreiben mal anders – Schreibkompetenz in der Fremdsprache kreativ fördern“ von Beata Rusek); **Spracherwerb** („Reparaturen in gesprochenen Texten der Nichtmuttersprachler des Deutschen“ von Marta Rogozińska); **Symbolik** („Im Anfang war das Zahlwort“ von Georg Schuppener); **Übersetzungswissenschaft** („Funktionsäquivalenz ausgewählter Abtönungspartikeln in polnischen Übersetzungen deutscher Dialoge“ von Justyna Duch-Adamczyk, „Zur Wiedergabe von aspektbedingten Informationen beim Dolmetschen. Sprachenpaar:

Polnisch-Deutsch“ von Mieczysław Materniak-Behrens und „Deutsche Intensivierer und ihre Wiedergabe im Polnischen“ von Agnieszka Poźlewicz) und **Wortbildung** („Es geht um die Einfachheit vor allem: Zu einigen neuen gängigen Wortbildungsmustern im modernen Deutsch“ von Anna Dargiewicz). Das Titelllexem *Wört* erfreut sich in allen Beiträgen der größten Beliebtheit. Das Wort wird aus zahlreichen Perspektiven in Anlehnung an die oben erwähnten Forschungsdisziplinen verwendet und interpretiert.

Dieser Sammelband ist eine wertvolle Sammlung von Artikeln zur Linguistik aus der diachronen und synchronen Perspektive. Die Untersuchungen werden an verschiedenen europäischen Sprachen wie Dänisch, Deutsch, Englisch, Kroatisch und Polnisch durchgeführt. Es ist aber zu beachten, dass die größte Aufmerksamkeit dem Deutschen geschenkt wird, das mit anderen Sprachen verglichen wird, um ihre Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede aufzuzeigen. Angesichts der Fülle von dargestellten Themen und verschiedenen Perspektiven sowie Standpunkte der Autoren ist der vorliegende Band inhaltlich sorgfältig redigiert. Die meisten Beiträge gliedern sich in zwei Teile, das heißt den empirischen Überlegungen gehen theoretische Grundlagen voraus. Im theoretischen Teil wird ein umfassender Überblick über Aufschlüsse zu jeweiligem Forschungsbereich gegeben, die für wissenschaftliche Betrachtungen relevant sind. Hervorzuheben ist, dass die verschiedenen Schritte empirischer Teile der Beiträge, Forschungshypothese und auch das methodische Vorgehen ausführlich dargestellt und nachvollziehbar interpretiert worden sind. Jede Problemstellung wird anhand zahlreicher Belege präzise veranschaulicht. Die Autoren behandeln die jeweiligen Schwerpunkte ihrer Artikel sehr tiefgründig. Ihre Diskurse gründen auf philologisch fundierten Ansätzen, präzise definierter Begrifflichkeit und auch klarer Gliederung des Ganzen. Alle Beiträge sind sehr informativ und lesenswert, weil sie eine breite Palette von sprachwissenschaftlichen Fragen vertreten. Am Ende des vorliegenden Bandes sind Abstracts aller Beiträge im Englischen enthalten.

Der umfangreiche Band mit bemerkenswertem Spektrum von Themen ist Lesern zu empfehlen, die an Lexik als der Schnittstelle zu anderen Subdisziplinen und Bereichen interessiert sind.

Mariusz Frąckowiak
(Opole)

Zofia Bilut-Homplewicz (2013): *Prinzip Perspektivierung – Germanistische und polonistische Textlinguistik – Entwicklungen, Probleme, Desiderata*. Teil I: Germanistische Textlinguistik. Frankfurt/Main: Peter Lang. 227 S.

Die Zielsetzung der vorliegenden Monographie beschreibt die Autorin in der Einleitung mit folgenden Worten:

„Das Hauptziel des gesamten Vorhabens ist es, allgemein ausgedrückt, zwei wissenschaftliche Schreibkulturen, die germanistische und die polonistische im Hinblick auf die hier interessierende Disziplin miteinander in Beziehung zu setzen“⁽⁷⁾.

Die Autorin hebt dabei hervor, dass die germanistische Textlinguistik über zahlreiche Monographien und Aufsätze verfügt, die alle prägnanten textlinguistischen Themen